

Bevor das große Husten losgeht

In der kalten Jahreszeit wächst die Gefahr für die Rinder, grippekrank zu werden. Besonders betroffen sind meistens Kälber, Jungrinder und Mastbullen. Wichtigstes Behandlungsziel ist es, die Lungenfunktion schnell wiederherzustellen und chronische Lungenschäden zu vermeiden.

Die Rindergrippe ist eine so genannte Faktorenkrankheit. Das heißt, es müssen mehrere Faktoren zusammenwirken, um sie auszulösen. Fehler in der Haltung oder bei der Fütterung, ein zu hoher Keimdruck im Stall und eine gewisse Abwehrschwäche bei den Tieren zählen typischerweise dazu. Rindergrippe bedeutet für den Landwirt stets persönlichen Stress und meistens einen großen wirtschaftlichen Verlust.

Kälber raus aus dem Kuhstall

Für die Rinder ist die Grippe sehr belastend, wobei häufig schwere Folgen in Form von Lungenschäden auftreten. Die wirtschaftlichen Verluste entstehen durch

- Kosten für die Behandlungen
- Leistungseinbußen durch Störungen bei der Entwicklung und beim Wachstum
- geringere tägliche Zunahmen
- dauerhafte Entwicklungsstörungen (Kümmern)
- Verenden von Tieren

Die Erreger allein, ob Bakterien oder Viren, führen dabei selten zu einer Erkrankung. Es kommen meist negative Umwelteinflüsse, Stress und eine Schwächung des Abwehrsystems dazu, bevor es zu einer Rindergrippe kommt.

In Bullenmastbetrieben kommen die Kälber meist aus verschiedenen Betrieben, wodurch die Gefahr einer Erkrankung durch die Einschleppung von Krankheitserregern wesentlich höher ist. Deshalb ist bei der Einstellung auf den Gesundheitszustand der Kälber besonders zu achten. Die Kälber sollten nur in gleichmäßigen Gruppen zugekauft werden. Um die Infektionskette zu unterbrechen, ist das Rein-Raus Verfahren mit einer gründlichen Reinigung und Desinfektion eine wichtige Grundvoraussetzung. Tierärztliche Kontrollen bei der Einstellung sind zu empfehlen. Eine wichtige Maßnahme, die Erkrankung frühzeitig zu erkennen, ist das tägliche zweimalige Kontrollieren der Körpertemperatur. Zur Verringerung des Infektionsdruckes, vor allem in großen Milchviehbeständen, sind die Kälber möglichst schnell aus dem Kuhstall zu verbringen.



Foto: A. Richard

Zur Minderung des Infektionsdruckes sollten die Kälber möglichst schnell aus dem Kuhstall gebracht werden.

Die Haltung in Iglus, Kälberhütten oder Einzelboxen in den ersten zwei Wochen hat sich bewährt. Danach können die Kälber in Gruppen auf Stroh gehalten werden.

Anschließend können die Jungrinder in Offenställen untergebracht werden. Windschutznetze – an Türen und Fenstern angebracht – verbessern die Luftzufuhr und die Luftqualität im Stall bedeutend und verringern den Keimdruck. Durch die sachgerechte Biestmilchversorgung der neugeborenen Kälber, eine gesunde Haltung mit viel Bewegung und eine ausgewogene Ernährung in der Aufzucht werden die körpereigene Abwehr gesteigert und das Immunsystem verbessert.

Es gibt Milchviehbetriebe, die keine Schutzimpfungen durchführen und trotzdem keine Probleme mit der Rinderrippe haben. Andere Betriebe, vor allem Problembestände und Zukaufbetriebe, kommen ohne Schutzimpfung nicht aus. Über Schutzimpfungen, deren Art und Umfang, sollte nach einer ausreichenden Diagnostik mit dem zuständigen Hoftierarzt entschieden werden.

Symptome rechtzeitig erkennen

Die frühzeitige Erkennung der Rinderrippe ist von größter Bedeutung. Nur dann können rechtzeitig wirkungsvolle Behandlungsmaßnahmen durch den Tierarzt erfolgen. Für den Landwirt ist es wichtig, die Kälber intensiv zu beobachten, das Allgemeinbefinden und die Futteraufnahme zu beurteilen.

Im Falle einer Rinderrippe-Erkrankung steigt die Körpertemperatur auf 40 bis 41°C. Die Tiere zeigen Augen- und Nasenausfluss, das Allgemeinbefinden ist gestört. Sie sind apathisch und lassen den Kopf hängen. Die Atmung ist schnell, Lungengeräusche sind im fortgeschrittenen Stadium wahrnehmbar.

Mit der Behandlung der Rinderrippe muss so schnell wie möglich begonnen werden. Nur dadurch ist ein nachhaltiger Erfolg möglich und schwerwiegende Folgeschäden, wie dauerhafte Lungenschäden und Kümern, werden weitgehend verhindert.

Kombinations-Therapie als Mittel der Wahl

Die Behandlung der Rinderrippe sollte mit Antibiotika, schleimlösenden Präparaten und Entzündungshemmern erfolgen. Die Rinderrippe wird meistens durch Primärerreger, wie Viren und Mycoplasmen, ausgelöst. Sie sind die Wegbereiter für bakterielle Zweitinfektionen, indem sie die Lungenschleimhaut und die Zilien (Flimmerhärchen), zerstören. Widerstandskraft und Erregerabwehr sind geschwächt, die bakteriellen Erreger nisten sich ein und vermehren sich.

Da die Viren nicht mit Antibiotika bekämpft werden können, muss sich die Behandlung gegen die Mycoplasmen und Bakterien richten. Die Anwendung eines wirksamen Antibiotikums ist somit das Kernstück einer wirksamen Behandlung von Atemwegserkrankungen.

Das eingesetzte Antibiotikum sollte die wichtigsten bakteriellen Erreger der Enzootischen Pneumonie, wie zum Beispiel Pasteurellen, und insbesondere die Mycoplasmen, als wichtige Wegbereiter, erfassen. Entscheidend für den Behandlungserfolg sind außerdem ein schnelles Anfluten des Wirkstoffes sowie hohe und lang anhaltende Wirkstoffspiegel speziell im Zielgewebe Lunge. Bei einer falschen und unzureichenden Antibiotika-Behandlung bleibt der Erfolg aus, oder es können bakterielle Reinfektionen, so

genannte Rückfälle, auftreten. Sie verschlimmern die Erkrankung wesentlich und führen zu dauerhaften Lungenschäden bei den Tieren.

Schleim lösen erhöht die Wirkung

Ein schleimlösendes Präparat ergänzt eine Antibiotika-Behandlung. Der oftmals zähe und dicke Schleim in den Atemwegen wird verflüssigt und kann durch Abhusten abtransportiert werden. Dadurch wird die Atmung freier und leichter, es kommt wieder mehr Luft in die Lunge. Außerdem werden abgestorbene Zellen und Krankheitserreger aus der Lunge und den Luftwegen herausbefördert. Die Lunge wird dadurch gereinigt und es gelangt mehr Wirkstoff auf die Schleimhaut, wodurch die antibiotische Wirkung deutlich verbessert wird. Gleichzeitig werden mit dem flüssigen Schleim körpereigene Abwehrstoffe in die Lunge gebracht, was den Heilungsprozess beschleunigt.

Die größte Bedeutung unter den Schleimlösern besitzt der Wirkstoff Bromhexin, bekannt unter dem Produktnamen Bisolvon®. Es kann zur Sofortbehandlung gespritzt werden. Zur Fortsetzung der Therapie, die mindestens fünf Tage dauern sollte, ist es als Pulver über die Fütterung verabreichbar.

Entzündungshemmer fördern die Heilung

Infektionen der Atemwege gehen stets mit einer Entzündung einher. Deshalb ist eine zusätzliche Behandlung mit einem entzündungshemmenden und



Fotos: tok

Akutes Stadium der Erkrankung: Wässriger Nasenausfluss. Später wird das Sekret eitrig-schleimig.



Bei den ersten Krankheitsanzeichen sollte der Tierarzt gerufen werden. Schleimlöser unterstützen die antibiotische Therapie.

fiebersenkenden Präparat eine gute Unterstützung der Antibiotika-Behandlung. Die am Krankheitsgeschehen beteiligten Erreger bilden Toxine (Giftstoffe), die den Entzündungsprozess noch weiter verstärken und das Gewebe schädigen. Da

Antibiotika keine entzündungshemmende Wirkung besitzen, sind sie nicht in der Lage, den Entzündungsprozess ausreichend zu stoppen. Durch den Einsatz eines Entzündungshemmers wird genau dies erreicht.

Die Wirkung der Toxine wird neutralisiert und ihre Giftigkeit gehemmt. Das Allgemeinbefinden der Tiere verbessert sich und die Gefahr von Langzeitschäden wird so weitgehend abgewendet. In der tierärztlichen Fachpresse wurde kürzlich beschrieben, dass durch eine Zusatzbehandlung mit einem Langzeitentzündungshemmer Lungenentzündungen bei Kälbern schneller abheilen und wegen der geringeren Lungenschäden höhere Zunahmen (7,0 kg in 90 Tagen) erzielt werden, als im Vergleich der nur mit Antibiotika behandelten Gruppe. *J. Eibelmeier*



Wenn kein Durchkommen ist...



Bisolvon®

Der Weg-Bereiter

für's Antibiotikum
in der Lunge

- schnellere Heilung
- weniger Rückfälle

Bisolvon® Pulver, Wirkstoff: Bromhexinhydrochlorid. Für Tiere: Rinder und Schweine. **Anwendungsgebiete:** Zur Behandlung von Erkrankungen der oberen Atemwege und der Lunge, die mit einer vermehrten Schleimbildung einhergehen. **Gegenanzeigen:** Nicht anwenden bei Tieren mit beginnendem Lungenödem. Nicht bei Tieren anwenden, deren Milch für den menschlichen Verzehr vorgesehen ist. **Wartezeit:** Essbare Gewebe von Rind und Schwein: 0 Tage. Apothekenpflichtig. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Tierarzt oder Apotheker. Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH, 55216 Ingelheim.

Info-Telefon 0 61 32 - 77 71 74
www.tiergesundheitsundmehr.de


